

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 46.

34. Jahrgang.

Dienstag, den 19. April

1887.

Die Schulvorstände im Bezirke der unterzeichneten Bezirkschulinspektion werden daran erinnert, daß alljährlich nach Ostern Listen über etwaige in das schulpflichtige Alter tretende blinde Kinder mit der Angabe, ob die Anmeldung behufs Aufnahme in die Blindenanstalt erfolgt ist, eventuell Vacatstheine anher einzureichen sind. Für das laufende Jahr wird der Anzeige bis

zum 1. Mai 1887

entgegengesehen.

Schwarzenberg, am 12. April 1887.

Königliche Bezirkschulinspektion.

Führ. v. Birking.

Müller.

Htg.

Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Sachsen haben die städtischen Collegien im Einvernehmen mit den hiesigen königlichen und kaiserlichen Behörden beschlossen,

Sonnabend, den 23. April 1887, Nachm. 1 Uhr

im Rathhaussaale ein Festessen zu veranstalten.

Es wird hierdurch zur Theilnahme an diesem Festessen mit dem Bemerkten ergebenst eingeladen, daß der Preis eines Gedekes 3 Mark beträgt und daß An-

meldungen hierzu bis zum 22. dieses Monats an Rathsexpeditionsstelle oder bei dem Rathshotelpächter, Herrn Balthasar, zu bewirken sind.
Eibenstock, den 13. April 1887.

Der Stadtrath.

Völscher, Bürgermeister.

R.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 23. April 1887 bleiben sämtliche Rathsexpeditionen aus Anlaß der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs geschlossen. Das Ständesamt ist an diesem Tage nur Vormittags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Eibenstock, den 13. April 1887.

Der Stadtrath.

Völscher, Bürgermeister.

R.

Die von der hiesigen Sparkasse ausgestellten Einlagebücher Nr. 1279 und 1348 werden, nachdem sich auf die Bekanntmachung vom 10. Januar 1887 Niemand gemeldet hat, hierdurch für ungültig erklärt.

Schönheide, am 16. April 1887.

Der Sparkassen-Ausschuß.

Der russische Nihilismus.

Der schon oft todtgesagte russische Nihilismus hat in der letzten Zeit wieder sehr bedenkliche Lebenszeichen von sich gegeben. Das Wesen dieser entsetzlichen Zeitkrankheit ist uns Deutschen unverständlich; man ist hier zu Lande nur zu leicht geneigt, den Nihilismus mit dem Anarchismus auf eine Stufe zu stellen und ihn demgemäß zu beurtheilen. Diese Auffassung von der Sache ist eine bequeme, aber grundfalsche. Denn wenn wir die anarchischen Thaten in Deutschland, Oesterreich, England und Nordamerika durchgehen, werden wir überall verbitterte Arbeiter, selten einmal einen vollkommenen Gelehrten als Theilnehmer anarchischer Verbindungen und Thaten bemerken. Der Anarchismus ist eine schwere wirtschaftliche, demokratische Krankheit.

Anderer der Nihilismus, der nur in Rußland gedeihen kann. Der Russe kennt keine Freiheit; er lebt unter einer Art orientalischem Despotismus. Ist z. B. ein unbequemer Mensch von den ordentlichen Gerichten in Rußland freigesprochen, so packt ihn nichtsdestoweniger die Staatsgewalt und verbannt ihn für den Rest seiner Tage nach Sibirien! Aber dieser Zustand der Unsicherheit drückt keineswegs auf die breite Masse des Volkes; diese hat darunter nicht oder kaum zu leiden. Denn das russische „Volk“, die große Masse, hat kein Verständniß für politische Freiheit; es empfindet daher auch den Mangel derselben nicht. Aber der gebildete Russe, der Vergleiche zwischen den Zuständen seines Vaterlandes und denen anderer Länder anstellt, — ihn ergreift der Ingrimm über die politische Unfreiheit, zu der er verurtheilt ist, und damit ist der Anstoß zur gewaltsamen Vernichtung des Bestehenden gegeben.

Der russische Nihilismus findet sich nur in den gebildeteren Schichten der Bevölkerung; alle Gerichtsverhandlungen gegen Nihilisten zeugen davon. Professoren, Gelehrte, Studenten, Adlige, Generalsöhne, Gutsbesitzer: sie bilden die Nobelgarde des Nihilismus. Die Fabrik- und Landbevölkerung haßt die Nihilisten; denn dieses Volk glaubt an Gott, an den Czaren, an St. Nikolaus, den Schutzpatron Rußlands. Ihm ist der Nihilist mithin Gottes und des Czaren Feind, also auch Feind des gemeinen Volkes. Daher kommt es, daß der Nihilismus, im Gegensatz zum Anarchismus, in den unteren Klassen des Volkes keinen Boden gewinnt. Der Nihilist aber haßt den politischen Zustand der Dinge und da er nicht hoffen kann, ihn durch eine Revolte der Massen gestürzt oder verbessert zu sehen, so greift er zur Selbsthilfe; er wird Verschwörer, Umstürzler, Meuchelmörder. Er zerstört und tödtet, um eine ihm unbequeme Ordnung der Dinge zu stürzen.

Was beabsichtigen die Nihilisten, wenn es ihnen gegeben sein sollte, ihre Ideen praktisch werden zu lassen? Die Antwort darauf ist schwer; theilweise liegt sie schon in dem Namen: Nihil, nichts. „Alles, was

besteht, ist werth, daß es zu Grunde geht.“ Wollen sie eine Verfassung und Volksvertretung? Die Masse des russischen Volkes ist dafür nicht reif; die „russische Volksvertretung“ würde nur einen Theil der Macht des Czaren auf sich nehmen und dadurch das Volk beherrschen, ganz wie es jetzt geschieht. Nur die bevorzugten, gebildeten Klassen, gerade diejenigen, aus denen sich die Nihilisten rekrutiren, würden davon Vortheil ziehen, das „Volk“ aber von ihnen in dieselbe Abhängigkeit gerathen, wie sie früher unter der Leibeigenschaft bestand.

Eine Verfassung und Volksvertretung in Rußland schaffen, hieße den Nihilismus hoffähig machen; salonfähig ist er ja immer gewesen, wie er denn im Gegensatz zum Anarchismus eine aristokratische, politische Krankheit ist.

Werden die Nihilisten ihren Zweck, den Sturz des Bestehenden, erreichen? — Wenigstens so lange nicht, als die Armee sich ihren Tendenzen verschließt. Die Ergebnisse in der letzten Zeit haben leider gezeigt, daß auch die russische Armee (und zwar in ihr wiederum nicht die Gemeinen, sondern Offiziere und adlige Kadetten) bereits von der Seuche ergriffen ist.

Man muß unwillkürlich lächeln, wenn man von einem russischen „Ministerium der Volksaufklärung“ liest. Die Aufklärung, die in jener Münze geschlagen wird, trägt den Stempel der neuschwänzigen Pletha, der in ganz Rußland geschwungen wird. Welche das genannte Ministerium seinem Namen wirklich Ehre, würde in Rußland der ganz unmäßige Branntweingenuß eingeschränkt und der eminente Bodenreichtum des Landes der Kultur erschlossen, alsdann würde das „Volk“ allmählich auf jene Höhe ethischer, politischer und wirtschaftlicher Bildung gelangen, die es zu einer Verfassung im modernen Sinne befähigte. Unter den heutigen Umständen ist eine solche einfach undenkbar und damit wieder ist leider der Grund für das Fortwachsen des aristokratischen Nihilismus gegeben.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber die Frühjahrsreisen des Kaisers sind Bestimmungen noch nicht getroffen, man nimmt jedoch an, daß der Kaiser, dessen Gesundheitszustand augenblicklich nichts zu wünschen übrig läßt, etwa in der zweiten Juniwoche sich nach Ems begeben wird.

— Ob der Prinz-Regent von Bayern den Königstitel annehmen oder die Regierung in jetziger Form, die von der bayerischen Verfassung allerdings nur für Fälle „vorübergehender“ Regierungsunfähigkeit des Königs in Aussicht genommen ist, fortführen wird, hängt lebhaft von dem Ausfalle der bevorstehenden bayerischen Landtagswahlen ab. Die ultramontane Partei soll für Fortbestand der Regenschaft sein; dazu müßten aber einige Verfassungsänderungen vorgenommen werden, nach welchen sich die Befugnisse

des Regenten mehren. Eine solche Aenderung, zu der im Landtage eine Zweidrittel-Mehrheit erforderlich ist, ist aber wieder nach der Verfassung während der Dauer einer Regenschaft unzulässig.

— Aus den deutschen Reichsländern wird der „Krz. Jtg.“ geschrieben, daß die Ansammlungen von Eisenbahnmateriale auf der französischen Ostbahn wieder ausgegeben worden sind, was als ein Anzeichen einer besonnenen Politik den Reichsländern allmählich das verlorene Gefühl der Sicherheit wiedergebe. Der Zusammentritt der französischen Kammer, der Anfang Mai zu erwarten ist, werde wohl endgültig über das Schicksal Boulanger's entscheiden, wenn nicht besondere und unerwartete Ereignisse ihm noch zu Hülfe kommen. Nicht nur ständen alle Minister gegen ihn zusammen, sondern es habe sich auch eine Anzahl größerer Pariser Blätter von dem oberflächlichen Abenteuer abgewendet, weil sie zu bemerken beginnen, daß er lediglich gegen die eigensten Interessen Frankreichs arbeite, dagegen, wenn er am Ruder bleibt, besonders in Deutschland bald eine große Popularität genießen wird: denn nicht nur die Vermebrung der Armee, das Septennat, die kriegerische Begeisterung und der nationale Aufschwung sind ja dem hellen „Läuten“ des vorlauten Kriegsministers zu verdanken, sondern auch die hiesigen deutschen Waldbesitzer und Holzhändler sind ihm sehr verpflichtet, da von den 12 Millionen, welche die nun überflüssigen Baracken, die in einigen Jahren zerfallen sein werden, gekostet haben, manches schöne Goldstück auch in die Taschen unserer Reichsländer gewandert ist. Zur Probe wird man, wie wir hören, am 15. April einige dieser Baracken mit Truppen besetzen, wohl um das Verfehlte der ganzen als „Drohgespenst“ in Szene gesetzten Baugeschichte nicht noch lächerlicher erscheinen zu lassen. Uebrigens ist der Bau der Baracken der Vollendung fast nahe gekommen, so daß von dem Gelde nichts gerettet zu sein scheint. — Ob diese Ansicht über die vielberufenen Baracken sich bewähren wird, muß die Zukunft lehren. Inzwischen verlangen verschiedene Pariser Blätter, darunter die „République Française“, die Verstärkung der Besatzungen an der Nordostgrenze Frankreichs. Dieselbe sei trotz der Forts und der verschanzten Lager von Belfort, Epinal, Toul und Verdun nicht genügend geschützt und Gefahr vorhanden, daß die Mobilmachung im Falle des Ausbruches eines Krieges durch die Einfälle feindlicher Kavallerie und selbst vielleicht feindlicher Infanterie gestört werden könne.

— Rußland. Die „Köln. Jtg.“ bringt eine hochwichtige Nachricht betr. die Ablehnung des französischen Bündnisses durch Rußland, die den Sieg der Politik des Herrn v. Giers über die Ratlow'sche Richtung entscheidet. Frankreich hat vor Kurzem Rußland ein Bündniß angeboten, jedoch auf Befehl des Czaren eine abschlägliche Antwort erhalten. Gleichzeitig wurde auch die Theilnahme an

der Pariser Ausstellung abgelehnt. So erfreulich die jetzige kaiserliche Politik für Aufrechterhaltung des Friedens auch ist, so darf man sich freilich doch der Ansicht nicht verschließen, daß die Mehrheit der russischen Gesellschaft dieselbe mit scheelen Augen ansieht. Doch so lange die kaiserliche Regierung in dieser Politik verharrt, ist dies ja nicht von Bedeutung. — Der Czar hat seinem Minister der auswärtigen Angelegenheiten v. Giers den Bladimir-Orden verliehen und diese Auszeichnung mit einem gnädigen Handschreiben begleitet, welches die Versicherung enthält, daß der Czar mit der Politik seines auswärtigen Ministers durchaus einverstanden sei. Damit ist den Panflamisten in unzweideutiger Weise zu verstehen gegeben, daß ihre Kriegshetze vom Czaren nicht gebilligt werden und daß die friedliche Politik des Herrn v. Giers die einzige offizielle und vom Kaiser gewollte ist.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 18. April. Der hiesige „Verein gegen Hausbettelei“ hat in der am letzten Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung seine Auflösung beschlossen. Derselbe hat in der letzten Zeit seines Bestehens den Austritt vieler seiner Mitglieder erfahren müssen; auch viele Mitglieder hiesiger Innungen sind ausgeschieden, weil sie selbst die Durchreisenden ihrer Profession unterstützen. Die Zahl derjenigen aber, welche vom Verein Unterstützung begehren, hatte ganz bedeutend zugenommen. Bei solcher Sachlage sah der Verein sich vor die Frage gestellt, ob ein ferneres Wirken überhaupt noch zweckmäßig sei. In der dieserhalb einberufenen Generalversammlung haben die anwesenden Mitglieder in Berücksichtigung der Verhältnisse, wie sie jetzt liegen, — weil man ferner kein Mittel hat, alle Einwohner zur Beisteuer in die Vereinskasse zu veranlassen, während, wenn bloß eine kleine Zahl Mitglieder ihre Beiträge aufbringt, eine solche Selbstbesteuerung nicht gerecht ist, und endlich in Erwägung, daß die derzeitige Verwaltung unserer Stadt eine entschieden bessere ist, als zur Zeit der Gründung des Vereins, — daher einstimmig die Auflösung des Vereins beschlossen. Statutengemäß wird der noch vorhandene Cassenbestand, nach Bezahlung einiger noch ausstehenden Rechnungen, dem hiesigen Stadtrath für die Armentasse übergeben werden und die Unterstützung der Durchreisenden für die Zukunft event. aus städtischen Mitteln erfolgen.

— Dresden, Am 14. April wurde auf dem weiten Neustädter Friedhof hier ein ehemaliger Soldat des 1. Rgl. Sächs. Jägerbataillons Nr. 12, der Logenschleifer im Kl. Hoftheater Ernst Pinkert beerdigt, den schon einmal — vor 16½ Jahren — die Angehörigen als Todten betrauert. Der Verstorbene wurde nämlich in der Schlacht von St. Privat am 18. August 1870 schwer verwundet und in der offiziellen Verlustliste als todt aufgeführt, in Folge dessen auch in der Kirche seines Heimathsortes, Großschirma bei Freiberg, s. J. eine Totenfeier für ihn stattfand. Pinkert erhielt bei dem Sturmangriff auf St. Privat eine Kugel, die den linken Lungenflügel durchbohrte und am Rücken wieder den Körper verließ. Erst 24 Stunden nach der Schlacht fanden ihn die Sanitätscolonnen eines preussischen Armeekorps auf und gelang es den Aerzten erst nach unendlicher Mühe, P. in's Leben zurückzurufen. Als sich Pinkert auf dem Wege der Besserung befand, nahm ihn eine englische Familie in Mannheim auf, die auch den Verstorbenen bis zu seinem Tode unterstützte und außerdem ließ ihm Ihre Majestät die Königin 1½ Jahre lang in Strahlen ausgezeichnete Pflege zu Theil werden. Die erfahrendsten Aerzte erklärten es für geradezu wunderbar, daß die schwere Verletzung nicht absolut tödtlich war und Pinkert noch über 16 Jahre leben konnte.

— Leipzig. Nachdem hinsichtlich der Bewilligung der Mittel für die Erbauung des Reichsgerichtsgebäudes endgiltige übereinstimmende Beschlüsse der gesetzgebenden Faktoren vorliegen, wird, wie wir vernehmen, im nächsten Monat mit dem gewaltigen Bau, und zwar zunächst mit den Grundlegungsarbeiten, begonnen werden. Für die feierliche Grundsteinlegung ist bis jetzt der 25. Mai in Aussicht genommen und dürfte dieser Akt für unsere Stadt sich wohl zu einem Tage von hoher festlicher Bedeutung gestalten.

— Leipzig. Wenn unsere Großeltern einen Menschen als scheinheilig bezeichnen wollten, so pflögten sie zu sagen, „er ist nothfromm, wie beim Gaschwitzer Donnerwetter.“ Es mußte dieser vollstän- dig gewordenen Lebensart ein absonderliches Ereigniß zu Grunde liegen, über dessen Entstehung jedoch Niemand nachdachte. Schon der im Jahre 1768 verstorbene Pastor zu Großschöcher, Magister Heinrich Engelbert Schwarze, kannte dieses Sprichwort und wohl mit Recht führte er es auf ein Elementar-Ereigniß zurück, das großen Schreck verursacht hatte. Er schreibt darüber: „Freitags vor Pfingsten im Jahre 1716 zog über unsere Fluren ein fürchterliches Donnerwetter, so die Leute glauben machte, der jüngste Tag sei angebrochen. Nachmittags um 4 Uhr zeigten sich am Himmel gegen Westen schwarze und gelbe Streifen in den Wolken, welche immer tiefer zur Erde

niedersanken und eine vollständige Finsterniß verursachten. Am meisten betraf das Unwetter Großstädteln und Gaschwitz. Unter entsetzlichem Sturmgeheul und unaufhörlichem Blitz und Donner fiel plötzlich ein Hagelschauer nieder, der unendlichen Schaden anrichtete, denn die Hagelstücke waren wie die größten Hühnerer, manche sogar wie die Gänseier groß. Sie fielen mit solcher Gewalt auf die Erde, daß Menschen und Thiere, die sich auf der Straße befanden, zu Krüppeln geschlagen und auch wohl getödtet und namentlich ganze Schäfereien vernichtet wurden. Das Geräusch der fallenden Hagelstücke übertrönte die festigten Donnerschläge. In allen Häusern lagen die Menschen auf den Knien und beteten und sangen dem eingetretenen jüngsten Gericht entgegen. In Großstädteln traf ein Wetterstrahl den Edelhof und verbrannte einen Schafstall, worüber die Gemahlin des Rittergutsbesizers, Oberst von Lüttichau, sich dergestalt aufsetzte, daß sie den Tod davon hatte. Eine halbe Stunde nachher leuchtete wieder die liebe Sonne am klaren Himmel und, leider Gottes, war nunmehr die Angst vor dem jüngsten Gerichte bei den guten Leuten auch wieder vorüber.“ — Daher die Bezeichnung: „Nothfromm, wie beim Gaschwitzer Donnerwetter!“

— Zwickau. Herr Dr. med. Schlobig, Besitzer des Johannisbades mit orthopädischer Heilanstalt hier, ist, nachdem er noch kurz zuvor seines Berufes gewaltet, Freitag Vorm. 11 Uhr plötzlich durch einen Schlaganfall dem Leben und seiner langen, segensreichen Thätigkeit entzogen worden. Der Berewigte hatte ein Alter von 71 Jahren erreicht. Herr Dr. Schlobig, hatte bis vor einigen Jahren die Leitung des städtischen Krankenhauses über und trat dann mit Pension in den wohlverdienten Ruhestand und hatte auch die Feier seines 25jährigen Dienstjubiläums begangen. Der Berewigte war Inhaber des Ritterkreuzes erster Classe vom Verdienstorden und wird wohl einer derjenigen hiesigen Aerzte sein, die am längsten hier practicirt haben und wird lange im guten Andenken hiesiger Einwohnerschaft bleiben.

— Plauen. Der „V. Anz.“ schreibt: „Wie in Privatkreisen verlautet, ist Hoffnung vorhanden, daß das Königl. Sächsische Infanterie-Regiment Nr. 105 Mitte Juli dieses Jahres von Straßburg nach Sachsen zurückverlegt wird.“

— Der Stadtrath zu Wittweida hat dem 9jährigen Knaben Boigland in Anerkennung der von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung eines Altersgenossen aus der Gefahr des Ertrinkens eine Geldbelohnung von 100 M. bewilligt, welche in einem Sparlaffenbuche niedergelegt ist und mit Zins auf Zins mit dem 21. Jahre des Betreffenden von diesem erhoben werden darf.

— In einer der letzten Sitzungen des Kirchenvorstandes in Zittau wurde seitens des Stadtrathes mitgetheilt, daß 20 Ehepaaren, welche die kirchliche Einsegnung ihrer standesamtlich geschlossenen Ehe unterlassen haben, die kirchlichen Ehrenrechte entzogen worden sind, welche ihnen nur dann wieder zugesprochen werden können, wenn sie sich noch nachträglich trauen lassen.

— Die originellste Turnhalle hat, schreibt der „V. Anz.“, jedenfalls der „städtische Turnverein“ in Meißen, nämlich die Franziskanerkirche am Heinrichsplatz, mit ihren prächtigen gothischen Säulen und Gewölben. Gar mancher Fremde, der Abends die hinter dem Heinrichs-Denkmal liegende Kirche bis spät erleuchtet sah, wird sich über den kirchlichen Sinn Meißens gefreut haben, ohne zu ahnen, daß dort, wo ehemals die Franziskaner-Mönche ihre Buß- und Betübungen verrichteten, jetzt getrunzt wird. Der untere Theil dieser Kirche dient außerdem als Zoll-Niederlage.

— Der 13jährige Schulknabe Schulze aus Deuben hat dieser Tage seinem Leben ein Ende gemacht. Er legte sich auf das Eisenbahngleis unweit des Bahnhofes Deuben und ward von dem 7 Uhr 30 Min. in Dresden abgegangenen Extrazug überfahren. Der Unglückliche, welchem beide Hände und der rechte Fuß zerquetscht und der linke Fuß unterm Knie abgeschnitten wurden, erhielt den Nothverband in der Krankenstation der sächsischen Gießhütte und ward von da nach dem Dresdner Krankenhaus gefahren. Der Knabe hatte seinen Pflegereltern 3 M. entwendet, und aus Furcht vor der ihm drohenden Strafe und der ihm bereits wegen anderer Vergehen angehängten Ueberführung in die Bezirksanstalt Saalhausen die unselige That begangen. Bemerkenswerth und charakteristisch ist jedenfalls, daß der Verunglückte jede Auskunft über sich und seine Eltern trotzig verweigerte.

— Die räthselhafte und doch so gefährliche Krankheit der Genickstarre hat auch in Freiberg Opfer gefodert. Unter Anderen sind auch mehrere Soldaten der 6. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 28 von der Genickstarre befallen worden. Das Artillerie-Kommando beantragte deshalb bei dem Stadtrath, der bisher in einem an der Promenade gelegenen Hause untergebracht 6. Batterie ein anderes Unterkommen zu schaffen, damit das Haus inzwischen gründlich desinfizirt werde. — Nachdem von den Militärärzten in Dresden das Gutachten abgegeben worden, daß die Uebertragbarkeit der Genickstarre in keiner Weise festgestellt und der Herd der Krankheit nur in den Gebäuden zu suchen sei, ließ das Rgl. Kriegsministerium den Wunsch nach Freiberg gelangen, daß die dort

garnisonirende 6. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 28. nicht Freiberg, sondern nur ihre bisherige Kaserne verlassen möge. Die anderweite Unterbringung der Batterie verursachte große Schwierigkeiten und es blieb dem Rath nach längeren vergeblichen Bemühungen zur Vermehrung einer Einquartierung bei der Bürgerschaft nichts weiter übrig, als das leerstehende kleine Hospital der Batterie einzuräumen. Dasselbe ist in Eile frisch hergestellt und von der Batterie bereits bezogen worden. Man hofft die Kaserne bereits in 3—4 Wochen wieder beziehen zu können. Am 14. d. Mts. ist nun aber trotzdem ein Gefreiter Namens Eichhorn an dieser tödtlichen Krankheit ganz plötzlich gestorben.

— Der Tod hat endlich nach schweren Leiden die im Annaberger Stadtfrankenhaus untergebrachte 16jährige Gortlnäherin Marie Rosa Mehlborn erlöst. Dieselbe wurde bekanntlich von ihrem Vater, dem Handelsmann Johann Gottlieb Mehlhorn in Elterlein tödtlich verlegt, indem ihr die Hirschhale eingeschlagen wurde. Der Kindesmörder, welcher unmittelbar nach der That sich einen Schnitt über den Hals beibrachte, geht der Besserung entgegen. Betreffs der Motive der furchtbaren That giebt es verschiedene Lesarten. Daran aber, daß der Ueberfall im Säuferswahn sinn bezogen sei, glauben in Elterlein wenige Personen. Die Ermordete erfreute sich ihres Fleißes und sitzamen Betragens wegen allgemeiner Zuneigung. Zum Erhalt der Familie hat sie ganz besonders durch angestrengtes Arbeiten beigetragen.

Amtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

Sitzung vom 3. März 1887.

1) Auf Grund des Beschlusses vom 29. April 1886 die Freigabe der Bahnhofstraße betreffend, ist seitens der königlichen Generaldirection der Sächs. Staatsbahnen von der Stadgemeinde Eibenstock die Leistung von Unterhaltungsbeiträgen bezüglich des längst des Breitenlagerungsplatzes der Mödel'schen Breitmühle sich hinsichtlich des Theiles der Bahnhofstraße und zwar in einer Frontlänge von 58, m, d. h. soweit jener Platz bisher abgetheilt war, vom Tage des Vertragsabschlusses ab, in einer Frontlänge von 26, m aber, da neuerdings ein Areal von dieser Frontlänge noch zu dem Plage geschlagen worden ist, vom 1. November 1886 ab beansprucht, und es ist dieser Anspruch auch aufrecht erhalten worden, trotzdem man darauf hingewiesen hat, daß das Mödel'sche Areal bereits vor dem Abschlusse obigen Vertrags in Ansehung des Verkehrs von und nach der Bahnhofstraße keinerlei Beschränkung wie die übrigen an der Bahnhofstraße gelegenen Grundstücke, d. h. nur auf landwirtschaftliche Fuhren unterworfen gewesen war und daher bei den jenem Vertrag vorausgegangen Verhandlungen nicht hätte in Frage kommen können, vielmehr dieser Beitrag sich nach diesen Vorverhandlungen nur auf die Zukunft beziehen sollte. Die königliche Generaldirection hat sich dem gegenüber indeß lediglich auf den Wortlaut des Vertrags bezogen, und nach diesem kann allerdings formell die Berechtigung des Anspruchs nicht unbedingt verneint werden. Da nun alle Gegenstellungen auf Grund der Vorverhandlungen keinen Erfolg gehabt haben, so beschließt man den Anspruch als formell begründet anzuerkennen und die Angelegenheit an das Stadtverordnetencollegium zur Mitentscheidung abzugeben.

2) Von dem nach dem Brande im Jahre 1886 bewilligt gewesenen Gründungsentschädigungen sind mehrere Beträge in Höhe von insgesammt 285 Mark un erhoben geblieben, ein Anspruch auf Auszahlung dieser Beträge besteht auch jetzt nicht mehr, und es war daher an die königliche Hohe Brandversicherungskammer hierüber Bericht erstattet und das Geuch gestellt worden, die Genehmigung dazu zu ertheilen, daß jene Gelder zu städtischen Zwecken verwendet werden dürfen. Die königliche Hohe Brandversicherungskammer hat jedoch diesem Geuche nicht entsprechen können, da nach den bestehenden Gesetzen dies nicht angängig ist, und deshalb die Einfindung der un erhobenen gebliebenen Gründungsentschädigungen angeordnet. Es ist daher dieser Verordnung nachzugehen.

3) Nachdem der Haushaltsplan für das Jahr 1887 unter Berücksichtigung der neuerdings endgiltig festgestellten Kassenabschlüsse auf das Jahr 1886 und gemäß den Beschlüssen der städtischen Collegien in Reinschrift gebracht worden ist, beschließt man dessen Billigung.

4) Die Rechnungen der Schul-, Sportel-, Feuerlösch-, Dienstbotenkranken- und Pensionskasse auf das Jahr 1886 sind geprüft und werden mit den hiergegen erhobenen Erinnerungen und den hierauf vom Rechnungslager erfolgten Erantwortungen vorgelegt. Da durch letztere die Erinnerungen in der Hauptsache als erledigt zu erachten sind, so beschließt man die Rechnungen an das Stadtverordnetencollegium zur Prüfung und beziehentlich Justification abzugeben.

5) Bei Prüfung der Sparkassenrechnungen auf die Jahre 1882, 1883, 1884, war deren Justification von der Erledigung mehrerer Erinnerungen abhängig zu machen, welche erst in den nächsten Rechnungen erfolgen konnte. Nachdem dies nun, wie diese Rechnungen beziehentlich diejenige auf das Jahr 1886 erweisen, nach Mittheilung des Sparkassenauswärtigen gegeben, so werden diese Rechnungen dem Stadtverordnetencollegium zur Schlussprüfung und Justification überwiesen.

Sitzung vom 10. März 1887.

1) Der Stadtrath beschließt den 90. Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers besonders festlich zu begehen und zwar in folgender Weise. Am Montag, den 21. März Zapfenstreich, am 22. März früh Beckruf durch das Stadtmusikcorps, Vormittags 10 Uhr Festzug nach der Kirche, 10 Uhr Festgottesdienst, Nachmittags 1 Uhr Festessen im Rathhaussaal. Beflagung der öffentlichen Gebäude. Die Behörden, Vereine und die Bürgerschaft sind daher um ihre Theilnahme an dem Feste zu ersuchen.

2) Von dem Ergebnis der hier veranstalteten Sammlung zur Beschaffung eines Geschenk für die deutsche Armee zur Erinnerung an den 90. Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers nimmt man Kenntniß.

3) Da die Einnahmen der hiesigen Rickamts neuerdings wesentlich zurückgegangen sind, so ist die Aufhebung des Rickamts in Frage gekommen. Nachdem jedoch der Rickmeister beauftragt die Rickamts sich bereit erklärt hat, in eine Herabsetzung seines Gehaltes auf 150 Mark einzumilligen, so beschließt man dies anzunehmen und das Rickamt fortbestehen zu lassen. Das Stadtverordneten-Collegium ist hierzu um seine Mitentscheidung zu ersuchen.

4) Das Geuch der Besitzerin eines hier gelegenen, mit einer Sparkassenhypothek belasteten Grundstücks um Entlassung eines verkauften Theiles aus dem Pfandverbände wird gegen Rückzahlung eines Theiles des hypothekarisch gesicherten Darlehens genehmigt.

5) Von der Einladung der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg zu dem am 24. März im hiesigen Bahnhof abzuhaltenen Termine beauftragt die Ausführung eines Reparaturbaues der Muldenbrücke bei Muldenhammer nimmt man Kenntnis und beauftragt den Rathsvorstand dem Termine beizuwohnen.

Sitzung vom 17. März 1887.

1) Nach Vortrag der Beschlüsse des Stadtverordneten-Collegiums in der Sitzung vom 15. März 1887 beschließt man das weitere Erforderliche vorzunehmen, insbesondere für die Schulgeld-, Pensionskassen, Feuerlösch- und Dienstbotenkrankenkassenrechnung die Justificationscheine auszustellen, sowie den Haushaltplan drucken zu lassen.

Dem Antrage des Collegiums in der Angelegenheit betreffs der Leistung von Beiträgen zur Unterhaltung der Bahnhofstraße längs des Nöckel'schen Brettablagerungsplatzes nochmals Bericht an die königliche Generaldirection der Sächsl. Staatsbahnen bez. an das königliche Hohe Finanzministerium beauftragt die Stadtgemeinde von dem geltend gemachten Anspruch auf Leistung jener Beiträge zu erlassen, beschließt man zu entsprechen.

2) Auf Antrag des Schulausschusses genehmigt man die Verlegung des Unterrichts in der Fortbildungsschule von Mittwoch Nachmittags von 1 bis 3 Uhr auf Montag Nachmittags von 6 bis 8 Uhr und giebt diese Sache an das Stadtverordneten-Collegium zur Mitentscheidung ab.

Weiter erklärt man sich mit den Vorschlägen des Schulausschusses

3) betreffs der Bestellung eines Vicars für den erkrankten Lehrer Tittel.

4) betreffs der Vereinigung der Schülerbibliothek mit der Volksbibliothek, wie sie bei der Beratung des Haushaltungsplanes von beiden Collegien angeregt worden ist, endlich

5) betreffs der Vergebung der Lieferung von neuen Schulbänken für ein Schulzimmer an Tischlermeister Hager, einverstanden.

6) Um eine Handhabe gegen diejenigen Abgabereferanten zu erlangen, welche wohl in der Lage wären, ihre öffentlichen Abgaben ganz oder wenigstens theilweise zu bezahlen, jedoch sich dieser Verpflichtung absichtlich entziehen, ohne daß im Wege der Zwangsvollstreckung etwas von ihnen zu erlangen wäre, außerdem aber sogar noch, wie neuerdings mannigfach zur Beschwerde gezogen worden ist, diejenigen verspotten, welche sich bemühen, ihren Verpflichtungen stets nachzukommen, ist auch hier ein Regulativ über die Ausschließung säumiger Abgabepflichtiger von öffentlichen Vergnügungsorten aufgestellt worden und findet die Genehmigung des Rathes.

7) Bei den in den letzten Jahren wiederholt vorgenommenen Revisionen der hier in Gebrauch befindlichen pneumatischen Bierdruckapparate, sogenannten Bierpressionen ist erörtert worden, daß deren Reinhaltung nicht immer in der Weise erfolgt, wie sie in gesundheitspolizeilicher Hinsicht unbedingt zu verlangen ist. Es hat sich nun der Klempnermeister Walther hier erboten, einen Dampfreinigungsschlauch anzuschaffen, dessen die Reinigung durch derartige Apparate hier eingeführt und ihm übertragen werden sollte. Eine derartige Reinigung würde mehr Sicherheit für die feste Reinhaltung der Bierpressionen bieten als jetzt, wo den einzelnen Wirthen die Wahl der Art der Reinigung überlassen ist, außerdem würde sie nach den von Klempnermeister Walther gestellten Bedingungen (für je 2 Säbne 75 Pf. für jeden Saß mehr 25) kaum erheblich mehr Kosten verursachen, als jetzt den einzelnen Wirthen entstehen, wogegen den letzteren die Mühe und die Verantwortung für die von ihnen selbst vorzunehmenden Reinigungen abgenommen werden. Es ist deshalb beschloffen worden, die Reinigung der Bierpressionen durch Dampfdruckapparate einzuführen und hierüber wie überhaupt über den Gebrauch der Bierpressionen ein Statut entworfen worden. Dasselbe wird genehmigt.

Betreffs dieses Statuts wie des unter 6 erwähnten Regulativs ist noch die Entschließung des Stadtverordneten-Collegiums einzuholen.

8) Im hiesigen Stadtkassenbuch ist ein Sparkastenbuch auf den Namen verehel. Martin mit einer Einlage von ca. 400 R. vermerkt, welcher Betrag nach den früher mit der Martin getroffenen Vereinbarungen zur Erstattung der ihr und ihrem Ehemanne bereits seit mehr als 15 Jahren gewährten Almosen verwendet werden soll. Nachdem nun die Summe der letzteren dem obigen Einlagebetrage bei Weitem überschritten hat, und auch sonst nach den angeführten Erörterungen kein Bedenken hiergegen mehr besteht, beschließt man diese Einlage der Armenkasse zu überweisen und das Stadtverordneten-Collegium um seine Mitentscheidung hierzu zu ersuchen.

9) Von der Einladung zu der Einweisung des Predigtamtscandidaten Schulze als Diaconus für Widenstok wird Kenntnis genommen.

Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 13. April 1887.

1) Der Bezirksausschuß beräth die Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern, die Pensionsberechtigung der Gemeindevorstände betreffend.

2) hält den Hammergutbesitzer C. W. Breitfeld in Rittersgrün für verpflichtet, die in der Ortsarmenordnung für Rittersgrün geordneten Abgaben von öffentlichen Tanzbelustigungen im Gasthose zu Arnoldsammer-Rittersgrün an die Gemeinde Rittersgrün abzuführen, während letztere nicht für berechtigt angesehen wird, diese Abgaben einem Fond zu Schulden zu übernehmen.

3) genehmigt die von der Gemeinde Auerhammer nachgesuchte Gewährung einer Wegebaubehilfe bedingungsweise.

4) verwirft die von Christian Friedrich Schmidt und Wenzel in Orießbach über die Wahl Albin Strobelts und August Bergerts daselbst zu Gemeinderathmitgliedern erhobene Beschwerde.

5) verwirft den von Carl Friedrich Nothke in Soja gegen seine Heranziehung zu den Gemeindefinanzen erhobenen Recurs, während rüchlich des von dem Holzschleiferbesitzer Ernst Dittrich in Soja in gleicher Sache eingemendeten Recurses dem Recurrenten die Beibringung weiterer Nachweise nachgelassen wird.

6) erkennt zur Zeit ein Bedürfnis zum Erlaß besonderer Bestimmungen über den Transport schwerer Lasten nicht an.

7) stimmt den Vorschlägen der königlichen Amtshauptmannschaft, die Wahl von Sachverständigen für Expropriationen zu zwecken

a. des Baues der Stollberg-Zwönitzer Staatsbahn und

b. der Erweiterung des Bahnhofes Lauter zu.

8) genehmigt die von der Gemeinde Niederschlema beantragte theilweise Einziehung des unter Nr. 400 des Buchbuches für Niederschlema eingetragenen öffentlichen Fußweges.

9) genehmigt die von der Firma Carl Deimert's Söhne in Schwarzenberg nachgesuchte Errichtung einer Stauanlage im Pöschbach bedingungsweise.

10) lehnt die Gesuche um Errichtung je einer Herberge

a. Gottlob Karlos Schneiders in Rittersgrün im Mangel örtlichen Bedürfnisses und geeigneten Locals und

b. Marien verm. Weiß in Bernsbach im Mangel örtlichen Bedürfnisses ab.

11) genehmigt die Gesuche

a. Max Albrecht August Glanzel aus Stollberg um Uebertragung der Erdmann Feisch in Streitwald zu bestehenden Berechtigung zum Gast- und Schankwirthschaftsbetriebe, sowie zur Abhaltung öffentlicher Tanzbelustigungen auf seine Person und

b. Carl Heinrich Amandus Marckert aus Schwarzenberg um Erlaubniß zum Betriebe der Gast- und Schankwirthschaft, sowie zur Abhaltung von öffentlicher Tanzmusik im Gasthof zum Löwen in Oberjachsenfeld,

12) lehnt die Gesuche

a. Karl Wehlhorns in Auerhammer um Genehmigung zum Bier- und Kaffeehandel,

b. Gustav Louis Schreibers in Aue um Erlaubniß zum Bierhandel,

c. Robert Weigels in Rittersgrün um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Spirituosen,

d. August Schneiders in Rittersgrün um Genehmigung zum Bierhandel und

e. Albin Solbrig in Pöschla um Erlaubniß zum Bier- und Branntweinhandel

f. sämtlich im Mangel örtlichen Bedürfnisses ab und

13) ertheilt zu der von Anton Albin Trepte'n in Bernsbach nachgesuchten Grundstückabtrennung Genehmigung.

Der Wildschuß.

Eine Geschichte aus den Alpen von V. R. Rosegger.

(Schluß.)

6. Kapitel.

Das Gericht.

In der Stube des Waldhauses war es dunkel. Zu den kleinen Fenstern strahlte noch Abendroth herein und fiel auf das junge, leblose Wesen in der Wiege, als wollte es die so früh verblähten Wangen wieder färben.

Martha kniete vor der Wiege und stöhnte laut. Der Sied stand im finsternen Winkel. Er hatte dem Weibe eben Alles mitgetheilt, wie es gekommen war.

Sie hatte es gehört, und jetzt schrie sie auf: „Sein eigenes Kind erwürgt!“

Da trat er zwei Schritte zu ihr heran, faltete die Hände und sagte mit bebender Stimme: „Jesus Maria, Weib, wenn Du so redest! Ich geh' zu Grund.“

„Ein Glender kauft sich von der verdienten Strafe los mit dem Leben seines einzigen Kindes!“ schrie sie, „aber nicht ein Vater.“

„Ja, wenn's mit Willen wär geschehen, dann könntest so reden. Du weißt, wie ich hab' lieb gehabt.“

„Du weißt nicht, was es heißt ein Kind gebären und ein Kind verlieren. Hättest Du nur den Schatten von einer Mutterliebe in Dir, keine Begier und keine Angst wär' Dir so groß gewesen, daß Du auch nur einen Augenblick auf das Kind hättest können vergessen.“

— Wie habe ich mein Leben und meine Seeligkeit auf Dich gebaut! und Du schleuderst voll Leichtfertigkeit in den Weiten herum und verscherzest den guten Ruf Deiner Familie, und verpfießt das Kind. — Jetzt ist's aus mit uns. Sied! Jetzt thü' mir noch Eins zu lieb: Dort liegt das Messer, stoß' mir's ins Herz!“

Er sprang zum Tisch, erraffte das spitze Brodmesser. „Mir selber thü' ich's!“ und stemmte es an die Wand, um sich darein zu stürzen.

Sie riß ihn zurück. In demselben Augenblick traten drei bewaffnete Männer herein zur Stube und fragten barsch, ob der Holzer-Sied zu Hause wär.

Dieser trat vor sie hin und sagte: „Da bin ich.“

„Du bist verhaftet und gehst mit uns.“

Er hielt ihnen die Arme kreuzweise hin, welche sie mit einem Eisenband aneinanderzuschloffen.

Noch ein Blick auf die Wiege, noch ein leiser halb-

erstickter Ruf: „Martha!“

Sie sah ihn nicht mehr an. Die Männer drängten. Mit einem schweren Seufzer verließ der Sied das Haus. Ein Verbrecher, vom eigenen Gewissen gefoltert, vom eigenen Weibe verflucht — so wandte er zwischen den Schergen dahin.

Das Kind verloren, den Gatten verloren in einer einzigen Stunde. Im iden, finsternen Waldhause mütterleuten allein.

Wie diesem Weibe um's Herz sein mußte! Was aber war vor Allem, allem ihre größte Pein? — Die schwere unersöhnliche Verdammung, die sie ihm zugeschleubert hatte zur Stunde seines größten Glendes. Sie weiß es gut genug, wie sehr er sein Kind geliebt hatte, wie unmöglich ihm die Absicht, dieses Kind zu tödten, zugeschrieben werden konnte, wie unsagbar qualvoll ihn Vaterherz und Gewissen nun foltern mußten. Und da er die Hände erhoben hatte zu seinem Weibe, stehend unter heißen Thränen, daß sie ihn nicht verlasse in diesem größten Unglücke, das je auf einen Menschen niederbrehen kann — da hat sie ihn verstoßen.

Zum Fenster hinaus fiel ihr suchender Blick. Da sah sie dort oben am Bergesrand, in der letzten Abendhelle des Himmels, die drei Kreuze stehen.

— Wögen wir durch die Erinnerung dessen, der unschuldig am Kreuze litt, in den Widerwärtigkeiten dieses Lebens Trost und Stärke finden! — Das Kreuz breitet jetzt seine Arme aus, um uns zu empfangen. Lieben wir die Menschen, die gleich uns ringen und leiden; richten wir uns gegenseitig auf.

Diese Worte des Predigers wurden lebendig in dem Gemüthe des Weibes — wie ein scheinbar todtes Samenorn lebendig wird im durchsuchten Erdreiche.

Und herzerkühnend erscholl in ihr der Ruf: „Martha!“ den der Sied ausgestoßen hatte, als sie ihn davonführten. — Es war ihr Mann, ihr einziger geliebter Mann gewesen!

Sie lief aus dem Hause und eilte den Männern nach, dem Sied verzehend und um Verzeihung bittend an die Brust zu sinken.

Aber die Schergen mit ihrem Opfer waren nicht mehr einzuholen. Martha irrte wie verloren in der nächtigen Gegend umher.

Und nach zwei Tagen, als das Kind begraben war, fand sie sich beim Gerichte ein und verlangte, daß man sie zu ihrem Gatten ins Gefängniß schließe. Sie sei die Ursache, daß er Wilderer geworden, die Vorsorge für Weib und Kind habe ihn verleitet. Sie sei auch die Ursache an dem Unglück mit dem Kinde. Sie habe die Mutterpflicht vernachlässigt, da sie das Haus verließ; das Kind gehöre der Mutter zu und nicht dem Manne, dem jene Sorgfalt, deren ein junges Wesen bedürfe, nicht angeboren sei, dessen Obliegenheit es sei, das tägliche Brod zu schaffen. So stehe die Sache und sie wolle nun ihre Strafe haben.

Darauf war einiges Hin- und Wiederstreiten bei Gerichte; endlich kam ein Bescheid vom Gutsherrn sowohl an das Gericht als auch an das Forstamt: Von seiner Seite aus sei der Holzer Sied auf freien Fuß zu setzen, über diesen Wildverweiger habe der Himmel gerichtet. Nach dem, wie ihm der Mann geschildert worden und was vorgefallen sei er überzeugt, daß derselbe von nun ab das Wildern lassen werde. Damit auch der äußere Anlaß dazu entfalle, so seien ihm die Arbeiten im Oberschlagwalde zu übergeben.

So ist es denn auch geschehen.

Der Sied und die Martha leben im Schirmthale fort und arbeiten, und sind eins fürs andere. Von jenem Sonnenwendtage spricht keines mehr ein Wort; doch gewiß ist auch, daß sie ihn nicht vergessen haben. — Auf dem Berge stehen die drei hohen Kreuze — bei unfernen armen Menschen im Thale aber will sich die Dreizahl nicht mehr finden.

Sie tragen es mit Ergebung.

Bermischte Nachrichten.

— Altona. Ein regelrechtes Gesecht zwischen Verbrechern und Polizeimannschaften ereignete sich hier selbst am 12. d. Als am Abend dieses Tages etwa 30 Polizeibeamte in dem sogenannten „Verbrecherkeller“ in der Reichenstraße eine Razzia abhielten und einige langgesuchte schwere Verbrecher festnehmen wollten, ertönte mit einemmale der Ruf: „Auf die Polizei!“ Das anwesende Gesindel ging sofort mit Stäbchen, Messern, Flaschen u. dergl. auf die Polizeibeamten los, welche sich auf die Straße flüchten mußten, die wüsten Gefellen, etwa 200 an der Zahl, folgten ihnen nach und schlugen wie rasend auf die Polizisten ein. Sehr bald waren größere Trupps Konstabler zur Stelle, welche die Angreifer mit der blanken Waffe in den Keller zurücktrieben. Es wurden dabei 121 Personen verhaftet, paarweise gefesselt, und in das Untersuchungsgefängniß abgeführt.

— Zur Obstcultur. In einem Vortrag, den Gartendirector Goethe-Seifenheim in der Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Dresden hielt, machte derselbe darauf aufmerksam, daß Deutschland 1884 für 13 Millionen Mark mehr Obst ein-, als ausgeführt hat und führte Rebner den Beweis, daß unsere einheimische Obstproduction zur Zeit noch durchaus ungenügend ist und unser Vaterland ein lohnendes Absatzgebiet für fremde Obstproduction bietet. Die Schuld an der übermäßig starken Einfuhr, die einzuschränken eine national-ökonomische Aufgabe ist, führt Goethe auf bestimmte Fehler unseres einheimischen Obstbaues zurück und nennt als solche: 1) ungenügende Kenntniß der großen Bedeutung des Obstbaues für die Landwirtschaft. In dem Maße, in welchem der Landwirth Obst aus seinen Pflanzungen in der Wirtschaft verwendet, vermindert er die Ausgaben, für dieselben und kann andere Producte in größerer Menge auf den Markt bringen. Vermehrte Anpflanzungen von Obstbäumen erhöhen den Werth der Güter und steigern die directen Einnahmen aus denselben. 2) In der ungenügenden, des bestimmten Zieles entbehrenden Ausführung des Obstbaues. Man behandelt die Obstcultur noch viel zu sehr als Nebensache, pflanzt zu häufig ungeeignete und werthlose Sorten und überläßt die Bäume sich selbst, statt sie zu pflegen, wie es Kulturpflanzen verlangen. 3) Eine mangelhafte Obstverwertung, in Folge deren die deutschen Obstproducte mit fremden Erzeugnissen nicht concurriren können. So lange der deutsche Landwirth noch rathlos vor reichen Obsternten steht und sie nicht gehörig zu verwerten weiß, befindet sich unser Obstbau auf einer niedrigen Stufe und kann leicht von fremder Concurrnz erdrückt werden.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 10. bis 16. April 1887.

Geboren: Ein Sohn: dem Geschäftsführer Friedr. Eduard Fiedel hier Nr. 304; dem Procurist Carl Eduard Fleming hier Nr. 164. Eine Tochter: dem Bäcker Gustav Albin Wehlhorn hier Nr. 225.

Geschließungen: der Wagenröder August Knösch in Döberßen bei Kiesa mit der Wirthschaftsgehilfin Lina Auguste Schlingner in Reusheide.

Verstorben: des Bierverlegers Magnus Emil Flach hier Nr. 430 Sohn, Carl Walter, 3 Monate alt.

Tagesordnung

zur öffentl. Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

Dienstag, den 19. April 1887, Abends 8 Uhr.

- 1) Rathschluß, die Aufstellung eines Bebauungsplanes über die Grundstücke an der Schneeberger- und Muldenhammerstraße betr.
 - 2) Vorlegung der geprüften Rechnungen über
 - a. die Stadtanlagen auf das Jahr 1884 und
 - b. die Sportelkasse auf das Jahr 1886.
 - 3) Mittheilung der Verordnung der Königlich Kreishauptmannschaft Zwickau, die Geschäftsrevision des Stadtrathes betr.
- Eibenstock, den 16. April 1887.
- Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Rechtsanwalt Landrock.

Augenarzt Dr. Weller v. Dresden (Pragerstr.) ist (auch f. Gehör- u. Halsleiden) **Mittwoch, 20. April** früh v. 7^{1/2}—11^{1/2} in **Eibenstock** Stadt Leipz. z. spr. (Künstl. Augen.)

Die Brauer-Akademie
zu Worms,
stets zahlreich besucht von Bierbrauern aus allen Ländern, beginnt den Sommer-Cursus am 1. Mai.
Auf Wunsch sendet Programm und Lehrplan
Die Direction
Dr. Schneider.

Allein-Verkauf
für **Eibenstock** und **Umgegend**
von **Schutzmarke.**
Medizinal-Lolayer,
garant. ächt.
Direct, also ohne Zwischenhandel bezogen vom Weinberg-Besitzer **Jrn. Klein** in **Gröden** bei **Tosay**. Als blutbildend und magenstärkend ärztlich empfohlen allen Kranken, Reconvalescent., Wöchnerinnen, stillenden Müttern u. Verkauf in ganzen und halben Flaschen zu kleinsten Probi-centen-Preisen.
G. Emil Tittel,
am Postplatz.



Morgen

stehen auf hiesigem Neumarkt **Röhren, Zwiebeln, sowie Steiermärker Aepfel** zum Verkauf.

Biliner Sauerbrunnen
Carlsbader Rühlbrunnen
Emser Kränchen
Sunhadh-Janos Bitterwasser in frischen, diesjährigen Füllungen, sowie **Emser Pastillen**
Sodener Mineral-Pastillen
Südes und künstliches Carlsbader Salz
Badesalze
Badekräuter
Badeschwämme und **Medizinische Seifen**
empfehlen die Drogenhandlung von **J. Braun.**

Bei der **Vergbrüderschaft Eibenstock** ist wegen Einführung von Zeichenwagen ein **vollständiger**

Zeichenornat,

bestehend aus mehreren guten **Sargtächern, Crucifixen** u. a. außer Gebrauch gekommen und wird derselbe deshalb zum Verkauf ausgedoten. Interessenten werden freundlichst gebeten, sich wegen Kaufabschluß zu wenden an den Vorsteher **Ludwig Gläß.**

Ein junger Mensch, der die **Bäckerei** erlernen will, kann sich melden bei **Ernst Schmidt, Bäcker,** am Kirchplatz.

Unentgeltlich vers. Anweisung zur radicalen Heilung der **Trunksucht**, auch ohne Vorwissen und ohne Berücksichtigung, die Privatankalt f. **Trunksuchtleidende, Stein, Säckingen (Baden).** Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen. Die nach Vorschrift des **Hrn. Prof. Dr. L.** zu vollziehende Methode ist nach 12-jährigen glänzendsten Erfolgen als **hervorragendste** anerkannt.

Auctions-Bekanntmachung.

Die zur Konkursmasse des Kürschners **Oswald Neubert** in **Schönheide** gehörigen Waarenbestände, als:
1 Parthe Waffe, Regenschirme, Sonnenschirme, Herrenhüte, Kinderhüte, Herren-Wägen, Kinder-Wägen, Kordpantoffeln, Schlipse, Manschettenknöpfe u. s. w. sollen
Montag, am 25. April ds. Js.,
von **Vormittag 9 Uhr** ab
und nach Befinden an den darauf folgenden Tagen
im **Restaurant zum „Bernhardt's Keller“** in **Schönheide** um das Meistgebot gegen **Bezahlung** versteigert werden.
Eibenstock, am 16. April 1887.

Der Konkursverwalter
Rechtsanwalt **Landrock.**

Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)
Gegründet im Jahre 1831.

Gewährleistungsfond der Gesellschaft 33 1/2 Millionen Gulden
österr. W.

Zu Abschließen von

Fagelversicherungen

in deutscher Reichswährung
bei **festen** Prämien **ohne Nachschußverbindlichkeit** empfehlen sich als Agenten:

Adalbert Seyfert in **Eibenstock.**
Oscar Böttcher in **Stüzengrün.**

General-Versammlung

der Ortskrankenkasse für Textilindustrie

Dienstag, den 19. April 1887, Abends 7 1/2 Uhr in **Eberweins Restaurant.**

Tagesordnung: 1) Vorlegung der Jahresrechnung für 1886.
2) Bericht der Rechnungsprüfungscommission über dieselbe und event. Richtigsprechung der Rechnung.
3) Event. Anträge.
Zu zahlreicher Theilnehmung ladet ein
Eibenstock, am 9. April 1887. Der Vorstand.
Richard Hertel.

Feldschlößchen.

Mittwoch Abends 8 Uhr:

Rekruten-Ball.

Früh 6 Uhr Sammelplatz zum Zug im **Feldschlößchen.** Abmarsch punkt 7 1/2 Uhr. Um recht zahlreiche Theilnehmung wird gebeten.

Das Comitee.

Gummiwäsche
billigst. Umlegfragen 60 Pf. Stehfragen 45 Pf. Manschetten 1 Mark bei **W. Deubel.**

Geflügel-Verein.
Heute Donnerstag **Versammlung**
bei **Gath. Seidel.**

Corsets
in allen Größen empfiehlt
G. A. Nötzl.

Mittwoch halte mit einer **Sendung guter Volkpöcklinge 5 Stück 10 Pf., sowie Volkbratheringe** u. s. w. feil.
Achtungsvoll
Fanny Gündel
aus **Auerbach.**

Ein guter Sticker
wird gesucht. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Streupulver,
zum Einstreuen **wunder Kinder,** sowie überhaupt **wunder Körpertheile** auch bei **Erwachsenen** das **hilfreichste** und **heilsamste Mittel,** à **Schachtel 35 Pf.,** zu haben bei **F. Hannebohn.**

Dr. Richter's electromotorische
Zahnhalsbänder,
um **Kindern** das **Zahnen** zu **erleichtern.** Das **langjährige** gute **Re-nomme** der **Fabrik** und **der immer** sich **vergrößernde** **Abatz** derselben **bürgen** für die **Güte** dieser **Artikel,** welche **leicht** zu **kaufen** sind in **Eibenstock** bei
E. Hannebohn.

Stangen zum **Spann,** 20 **Mtr.** **starkes** **Kochholz,** sowie **einige** **Gr.** **harr.** **Saamenhafer** hat **übrig** und **verkauft** bei
Alban Meichner.

Das bedeutende
Bettfedern-Lager
Harry Anna in **Altona** b. **Hambg.** **versendet** **zollfrei** gegen **Nachnahme** (nicht unter 10 **Pfd.**) **gute** **neue** **Bettfedern** für **60 Pf.** das **Pfd.,** **vorzüglich** **gute** **Sorte** **1,25 Pf.,** **prima** **Halbdannen** nur **1,60 Pf.,** **prima** **Ganzdannen** nur **2,50 Pf.** **Verpackung** z. **Kostenpreis.** Bei **Abnahme** von **50 Pfd.** **5%** **Rabatt.** — **Umtausch** **gestattet.**

Prima Altenburger Roth-kleesaat
„ **Saat-Erbsen**
„ **Saat-Wicken**
empfehlen in **bester** **Qualität**
C. W. Friedrich.



Abonnement's
auf das **„Anns- und Anzeigeblatt“** werden noch **fortwährend** bei **unsern** **Boten,** bei **sämtlichen** **Postämtern** und in der **Expedition** d. **Bl.** **angenommen** und **die** **seit** dem **1. April** cr. **erschienenen** **Nummern,** **soweit** der **Vorrath** **reicht,** **nachgeliefert.**
Die **Exped.** d. **Antschl.**

Fahrplan

der **Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**
Von **Chemnitz** nach **Adorf.**

	Früh	Früh	Nachm.	Nachm.
Chemnitz	4,45	9,20	2,14	7,0
Burkhardttsb.	5,34	10,18	3,13	8,7
Proßnitz	6,12	10,51	4,6	8,46
Witzsch	6,24	11,2	4,19	8,58
Kue [Ankunft]	6,43	11,23	4,41	9,19
Kue [Abfahrt]	6,53	11,35	4,57	9,45
Witzschgrün	7,37	12,8	5,28	10,18
Eibenstock	7,53	12,22	5,41	10,27
Schönheide	8,5	12,31	5,50	10,35
Rautentrang	8,30	12,50	6,8	10,53
Jägergrün	4,49	8,41	1,1	6,18
Schöneck	5,35	9,21	1,43	6,55
Witzsch	5,49	9,34	1,57	7,9
Witzschgrün	6,18	10,0	2,23	7,35
Adorf	6,27	10,9	2,32	7,44

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Nachm.	Nachm.
Adorf	4,30	8,3	1,21	6,19
Witzschgrün	4,44	8,21	1,35	6,36
Witzsch	5,14	8,51	2,0	7,8
Schöneck	5,41	9,19	2,28	7,31
Jägergrün	6,21	9,58	3,8	8,7
Rautentrang	6,29	10,5	3,15	8,14
Schönheide	6,58	10,29	3,39	8,36
Eibenstock	7,9	10,40	3,50	8,45
Witzschgrün	7,22	10,51	4,1	8,55
Kue [Ankunft]	7,56	11,25	4,35	9,25
Kue [Abfahrt]	8,30	11,40	5,7	—
Proßnitz	8,53	12,3	5,31	—
Witzsch	6,11	9,14	12,21	5,49
Burkhardttsb.	6,49	10,9	1,00	6,28
Chemnitz	7,33	11,8	1,45	7,16

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der **Kaiserl. Postanstalt:**

Früh	10	10	10	10
8 Uhr 45	10	10	10	10
11	11	11	11	11
12	12	12	12	12
1	1	1	1	1
2	2	2	2	2
3	3	3	3	3
4	4	4	4	4
5	5	5	5	5
6	6	6	6	6
7	7	7	7	7
8	8	8	8	8
9	9	9	9	9